



# KODAK GRAY SCALE

**C**

Red-Filter Negative

Cyan Printer

**M**

Green-Filter Negative

Magenta Printer

**Y**

Blue-Filter Negative

Yellow Printer

.10

.20

.30

.50

.70

M

1.00

1.30

1.60

B

1.90

black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



## KODAK COLOR CONTROL PATCHES

These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.



über  
Wesen und Zweck

des

Herzoglichen Collegii Carolini

zu Braunschweig,

von

Dr. Victor Friedrich Lebrecht Petri,  
Professor der alten Literatur und Mitglied des Directo-  
riums am Carolino.

Bibliothek  
Collegium Carolinum.

Bibliothek  
der  
Hochschule

Ab

89

Braunschweig (A. Ex.)  
3.

7

UB Braunschweig

84



10238-032-7

Ab-89  
2. Aufl.

über  
**Wesen und Zweck**  
des  
**Herzoglichen Collegii Carolini**  
zu Braunschweig,  
ein Wort der Verständigung  
an seine Mitbürger,

veranlaßt durch das neulich erschienene Sendschreiben über Errichtung  
einer Universität oder eines polytechnischen Instituts hieselbst,

von

**Dr. Victor Friedrich Lebrecht Petri,**  
Professor der alten Literatur und Mitgliede des Directoriums am Carolino.

Iliaci cineres et flamma extrema meorum,  
Testor in occasu vestro, nec tela, nec ullas  
Vitavisse vices Danaum; et, si fata fuissent,  
Ut caderem, meruisse manu.

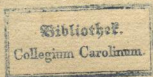
VIRGIL. *Aen. lib. V. 431*

11253.1111



Braunschweig,  
bei G. C. C. Meyer.

1831.





Herrn

Hofrath und Professor

Dr. Johann Christian Ludwig Hellwig

in herzlicher Verehrung

gewidmet

von

seinem dankbaren Schüler

B. F. L. Petri.

So traurig alle politischen Erschütterungen in ihren Verlassungen sind, und so sehr bei allem Guten, das dadurch errungen wird, immer noch das Böse zu beklagen bleibt, das ihm vorausging, so richtet sich doch die Betrachtung dagegen wieder an so vielem Erhebenden auf, dem vorzüglich die geistige Aufregung beizuzählen ist, die mit einer günstigen Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten immer zugleich eintritt. Alles sinnt von allen Seiten auf Erzielung von Verbesserungen des gemeinen Wesens, und patriotische Vorschläge aller Art werden zu Tage gefördert, die wenigstens immer das Gute haben, daß sie Prüfung des Bestehenden und mannichfaltige Erörterung des Heilsamen, wie des Schädlichen, des Mangelhaften und Unzureichenden, wie des Gebiengen und Segensreichen mit sich führen, und in das ganze Triebwerk der socialen Verhältnisse eine Thätigkeit und Bewegung bringen, die, mehr oder weniger allgemeine Theilnahme erweckend, vor der Stagnation indolenter Herkömmlichkeit bewahrt, und in allen Dingen einem fröhlichern Gedeihen zur Vollendung die Bahn bricht. Wie sehr dies alles unter gegenwärtigen Umständen auch von unserm Vaterlande gilt, liegt vor Augen. Nur ist bei allen in Frage gestellten Neuerungen reife Ueberlegung und ruhige Beurtheilung des Gegenstandes nach allen seinen Beziehungen nöthig, ehe in Folge des lebhaften Debattirens über die mündlich oder schriftlich hervortretende öffentliche Meinung ein Entschluß gefaßt, das Alte eingerissen oder umgestaltet, und Neues dafür aufgebaut wird, damit nicht das Neue bloß, weil es neu ist, leidenschaftlich aufgegriffen und verfolgt, das Alte, weil es

alt ist, in den Schatten gestellt und beseitigt werde. Auch von dieser Seite betrachtet, kann ein plötzlicher Uebergang vom Unglücke zum Glücke nachtheilig wirken, und man sollte Allen, die sich in Zeiten allgemeiner Bewegung, ihre Stimme zu erheben, berufen fühlen, dasselbe zurufen, was Tacitus den erfahrungsreichen Galba zu dem von ihm an Kindes Statt angenommen und zum Mitregenten erkornen Viso sagen läßt: „*Scundae res acrioribus stimulis animum explorant, quia miseriae tolerantur, felicitate corrumpimur.*“

Unter manchen in neuester Zeit bei uns in Erwägung gezogenen und viel besprochenen Gegenständen möchten die in Beziehung auf eine in unsrer Vaterstadt neu zu errichtende Bildungsanstalt laut gewordenen Ideen nicht die unerheblichsten sein, und da sich in diesen Tagen ein hiesiger Gelehrter, dem es nicht gefallen hat, der Schrift seinen Namen vorzusetzen, mit welchem also kein mündlicher Austausch von Gedanken und Ansichten über die fraglichen Punkte möglich ist, sich in dieser Hinsicht sehr bestimmt ausgesprochen hat, so wird es an der Zeit sein, manches von ihm Geäußerte auch von der andern Seite zu betrachten, damit wenigstens, was auch die Entscheidung derer, die das letzte Urtheil darüber zu sprechen haben, am Ende sein mag, diese nicht einseitig motivirt, und ein vollständigeres Material an Reflexion vorhanden sei, um bei so äußerst wichtigen Angelegenheiten das Für und Wider durch unparteiische, auf den Grund eingehende Untersuchungen auszugleichen. Die Tendenz jener Broschüre war, die Errichtung eines polytechnischen Instituts in imponirender Form einer Akademie für hiesigen Ort, theils seines vielfältigen Nutzens wegen angelegentlich zu empfehlen, theils als etwas sehr leicht Ausführbares darzustellen, und, um seines patriotischen Zwecks desto gewisser zu sein, hat der Verfasser die von Vielen auf das lebhafteste gewünschte Herstellung unsrer ehemaligen Landesuniversität widerrathen, und zugleich auf die Aufhebung der uns noch einzig übrig gebliebenen höhern Bildungsanstalt, des Collegii Carolini, angetragen.

Benigstens kann die Behauptung, daß dasselbe nicht mehr zeitgemäß sei, oder nothwendig einer Reform bedürfe, da zugleich auf die finanziellen Kräfte dieser Anstalt, als einer Hilfsquelle für das neu anzulegende Institut, verwiesen wird, keinen andern Sinn haben, als daß die vornehmlich mit der Vorbildung künftiger Gelehrten zusammenhängende, also hauptsächlich alterthumswissenschaftliche und philologische Seite desselben gänzlich eingehen, und allenfalls die Benützung dessen, was die neue Schöpfung darbieten würde, den jungen Medicinern und Anatomen gestattet werden sollte. Wenn es nun auch außer dem Plane der erwähnten Blätter liegen mußte, weitläufigere Discussionen über letztern Punkt hinzuzufügen, so kann man doch auf der andern Seite das über unser Carolinum schlechtthin ausgesprochene Anathema unmöglich so als Axiom oder angeborene Platonische Idee hingestellt sein lassen, und, wenn dazu geschwiegen würde, möchte nicht mit Unrecht auf die zweifellose Wahrheit des Gesagten, als von den zunächst Betheiligten schuldbewusster Weise selbst gefühlt und gebilligt, geschlossen werden. Es wäre also zunächst genauer zu betrachten, ob denn das Collegium Carolinum, das sich bisher immer, seine durch die Französische Occupation und die Errichtung der Westphälischen Militärschule herbeigeführte Katastrophe allein ausgenommen, einer wohlwollenden Fürsorge von Seiten der höchsten Staatsbehörden erfreute, gerade in gegenwärtigem Zeitpunkte, da alle Zweige des öffentlichen Lebens durch die in der Administration des Ganzen herrschende Liberalität einen höhern Impuls gewinnen, dazu verdammt werden müsse, in Nichts zu versinken und von der erschnitten und glänzendsten Periode der Braunschweigischen Geschichte den Todesstreich zu empfangen.

Was soll es heißen: „Das Carolinum ist nicht mehr zeitgemäß?“ — Ist die Zeit hinter dem Carolino, oder das Carolinum hinter der Zeit zurückgeblieben? — Ersteres läßt sich von der Gelehrsamkeit und dem Eifer dessen, der die Behauptung ausspricht, eben so wenig, als von dem in unserm Vaterlande

herrschenden wissenschaftlichen Streben erwarten. Auch muß schon die Art und Weise, wie sich die Zöglinge des Instituts fortwährend für das, was ihnen in Vorlesungen und Uebungen dargeboten wird, interessiren, die Frage entscheiden; und wenn das Ausfallen dieser oder jener einzelnen, im Kataloge angekündigten Vorlesung trotz der Reichhaltigkeit des Ganzen zu den größten Seltenheiten gehört, und namentlich alle, wenn auch noch so viel voraussetzende Collegien über alte und neuere Sprachen eben so wohl, wie die schwersten mathematischen und naturwissenschaftlichen Disciplinen ihre Zuhörer finden, mit deren Beeiferungen die Lehrer Ursach haben, zufrieden zu sein; so ist der Enthusiasmus der Jugend für das, was die Lehranstalt leisten kann, wirklich nicht erloschen, und bei uns wenigstens möchte sich der Zeitgeist den über die gewöhnliche Einrichtung der Gymnasien hinausreichenden Stufengang der wissenschaftlichen Vorbildung nur ungern entreißen lassen.

„Ob das Carolinum hinter der Zeit zurückgeblieben sei?“ — Es wäre freilich angemessener, wenn Jemand, der dem Carolino selbst fremd wäre, die Frage beantwortete; da aber kein Beobachter aus der Ferne kompetenter Richter sein dürfte, so muß der Lehrer sein Institut selbst vertreten. Daß die Leistungen einer Bildungsanstalt den Anforderungen der Zeit entsprechen, ergiebt sich am leichtesten, wenn es sich erweisen läßt, daß der Standpunkt, auf welchem sich die Entwicklungen der Lehrkräfte im gegenwärtigen Augenblicke befinden, in eben dem Verhältnisse höher gestellt worden ist, als überhaupt die Wissenschaften selbst und die ihnen vorarbeitenden Zweige der Gymnasialbildung weiter gekommen sind. Wer etwa vor dreißig Jahren auf dem Carolino studirte, und jetzt Gelegenheit nähme, den Zustand desselben in der Nähe zu untersuchen, würde nicht umhin können, zwischen Damals und Jetzt ungefähr einen solchen Unterschied zu finden, wie er etwa zwischen den obersten Classen eines Progymnasiums und denen eines Gymnasiums Statt findet. Man mag es einem Philologen verzeihen, wenn er von dem ihm eigenthümlichen Lehrkreise zuerst spricht. Schon ein Haupthebel der gesammten humanistischen Bildung, das Stu-



dium der Griechischen Literatur, lag so gut, wie ganz, daneben, woran vorzüglich die damals herrschende Gleichgültigkeit der meisten, sich den Rechten oder der Arzneiwissenschaft widmenden Jünglinge gegen alle Gracität, wovon sie großentheils nicht einmal die Rudimente erlernten, Schuld war. Einigenmaßen schwere Autoren dieses Fachs hätten mehrentheils leeren Wänden interpretirt werden müssen, und die dahin einschlagenden Vorlesungen fielen daher oft gänzlich aus. Kam es einmal dazu, daß ein Tragiker gelesen werden konnte, so entmuthigte den Lehrer, wie ich mich eines solchen Falles noch sehr lebhaft erinnere, die Nothwendigkeit, den Schülern  $\tau\iota\varsigma$ ,  $\tau\iota$ , vordecliniren zu müssen, und aus dem ganzen Collegio wurde nicht viel mehr. Leichtere Prosaisker, wie Plutarch, oder Xenophon, Dichter, wie Hesiodus, Kallimachus, Homer (noch dazu die Odyssee) wurden fast allein, ohne Rücksicht auf Kritik oder Syntar, gelesen; an Uebung der Jöglinge im eignen Componirten Griechischer Prosa oder vollends Verse war nicht zu denken, um Accente bestimmte sich kein Mensch; kurz, die anerkannte Gelehrsamkeit der Lehrer theilte sich den Schülern nicht mit, und wenn sich der Professor auch zu bedeutender Höhe in seiner Wissenschaft erhoben hatte, mußte er doch die Zeit damit verderben, die gewöhnlichsten Verbalformen analysiren zu lassen. Darin lag kein Vorwurf gegen die Männer selbst, aber wohl gegen den Geist, der das Ganze beseelte, und die Legislatur, an die man sich damals hielt; denn, wenn man bei den Prüfungen der Novizen mehr gethan hätte, als ein Paar Punkte aus currenten Schulautoren erponiren zu lassen, woraus sich die Befähigung zur Aufnahme in die letzte Bildungsstufe vor der Universität keinesweges abnehmen ließ, so würde die traurige Lethargie nicht eingeschlichen, und der philologische Gehalt der Anstalt damals nicht so ungenügend gewesen sein. In der Lateinischen Literatur ging man allerdings weiter, und außer dem Horaz, dessen Oden wenigstens nicht mehr auf das Carolinum gehören, standen Tacitus, Lucan, Lucrez und ähnliche Schriftsteller im Cyclus; viel zu wenig aber hielt man auf gründliche Ausbildung des lateinischen Styls in



eignen freien Auffäßen, deren Einlieferung gar zu sehr der Willkühr der Schüler überlassen blieb, und von den Meisten versäumt ward. Daß es Niemandem einfiel, Lateinisch zu sprechen, verstand sich bei der damaligen Seichtigkeit der classischen Studien von selbst. So noch vor wenigen Decennien; seit der Wiederherstellung des Carolinums durch Herzog Friedrich Wilhelm hob sich der innere Werth der Anstalt, auch in Beziehung auf die philologischen Studien immer mehr, und so ist sie schon seit einer Reihe von Jahren auf einen Punkt gebiehn, der mit dem frühern außer allem Vergleiche liegt, was aber ganz vorzüglich in der gewissenhaften Strenge und zweckmäßigen Einrichtung der Novizen- sowohl, als Abiturienten-Prüfungen seinen Grund hat. \*) Rechnet man, wie billig, in den Lehrkreis der antiken Sprachstudien auch das Hebräische, so erscheint es doch wohl als bedeutender Gewinn, daß ein so wesentlicher Unterricht, der seit 1788 gänzlich eingegangen war, in den ersten Jahren nach der Wiederherstellung des Carolinums wiederum hinzugefügt, und jetzt der Gegenstand von vier wöchentlichen Vorlesungen ist. Wenden wir uns zu den übrigen Wissenschaften, so tritt die Gegenwart noch in ein weit günstigeres Licht. Vor der erwähnten Periode lag auf dem Carolino gerade die Wissenschaft, die jeder Kenner als die in ihren Principien festeste, in ihrer Entwicklung und mannichfaltigen Anwendung reichste, in ihrer erhabnen Tendenz

---

\*) So sind jetzt wöchentlich acht Vorlesungen der Griechischen Literatur gewidmet, in welchen mehrentheils Pindar, Aeschylus, Sophokles, Thucydides, Plato, oder, um auch über einige Schriftsteller einen schnellern Gesamtüberblick zu gewinnen, Theokrit oder Herodot, erklärt werden. In sechs Lateinischen Stunden, deren eine wöchentlich zu Disputationen benutzt wird, liegen in der Regel theils des Sachinhalts, theils der Sprache wegen schwerere Schriftsteller zur Lectüre vor, wie Juvenalis, Persius, Plautus, Cicero's Philosophica oder Verrinen, Tacitus und Suetonius. Die Erklärung der Dichter, oder solcher Prosakisten, bei denen keine detaillierte Entwicklung der antiken Philosopheme, die nun einmal ohne die in unsrer für die Philosophie weit vollständiger ausgebildeten Muttersprache üblich gewordene Terminologie nicht möglich ist, erfordert wird, geschieht durchaus in Lateinischer Sprache.

edelste, und in ihrer Ausbildungsfähigkeit unendlichste, die Königin aller andern nennt, die Mathematik, wie groß auch ihr Gebiet schon damals an sich geworden, und wie reich die ihr Studium erleichternde Literatur war, noch in den Bindeln. Denn was wollten vier bis sechs wöchentliche Vorlesungen, die sich auf Arithmetik, Geometrie und höchstens ebne, nicht einmal sphärische, Trigonometrie beschränkten, für ein Institut sagen, das seiner Natur nach doch höher stehen sollte, als ein Gymnasium? Auch wurden diese Vorlesungen fast nur von den damals für ihre wissenschaftliche Bildung an das Carolinum verwiesenen Artillerie-Cadetten benutzt. Ueber diese Gränze hinaus war die ganze Mathematik Geheimlehre, dem nothdürftigen Privatstudium der Caroliner überlassen; von Kegelschnitten, höherer Analysis, Differential- und Integralrechnung keine Spur. Manche Zweige der angewandten Mathematik waren in den mit großer Gründlichkeit vorgetragenen Cursus der Experimentalphysik eingetheilt; aber was konnte z. B. die regelrechte Deduction von den durch geworfene Körper beschriebenen parabolischen Bahnen oder von der Nothwendigkeit elliptischer Gestaltung der Himmelskörper helfen, wenn der Zuhörer weder vom Parameter, noch Focus, weder von Abscissen, noch Ordinaten je das Mindeste erfahren konnte? So stand es in jener noch so oft als glänzend gepriesenen Epoche des Carolinums um das Abc der wichtigsten Wissenschaft; wie ist es seit der Restauration, die man gern als einen neuen Act des frühern Verfalls darstellen möchte, doch ganz anders, und unendlich besser geworden? — Es wurden der Lehrer im mathematischen Fache immer mehrere angestellt, und der ehrwürdige, hochverdiente Veteran des Carolinums, durch dessen Hinzutreten erst wenige Jahre vor der Auflösung des Instituts in Westphälischer Zeit der mathematische Unterricht sehr zweckmäßig erweitert und verbessert wurde, sah sich durch so tüchtige Kräfte, deren eine uns nach langer ruhmwürdiger Wirkamszeit vor Kurzem der Tod entriß, die gnädige Fürsorge unsrer hohen Landesregierung aber auf die erwünschteste Weise wieder ersetzte, unterstützt, und ein eben so einsichtsvoller, als thätiger

Lehrer für die höhere Mathematik und einige sehr wichtige Theile der praktischen vereinte seine Wirksamkeit dem Ganzen so einflußreich, daß, da auch die astronomischen Studien, mit allen Hülfsmitteln ausgerüstet, ebenfalls wieder eintraten, das ganze Fach in einer Vollendung und Abrundung dastehen kann, die für den Zweck der Anstalt wohl wenig zu wünschen übrig läßt, wenn sich gleich an der planmäßigen Zusammenfügung der einzelnen Elemente, was eben jetzt eine Hauptrückzicht der Administration ausmacht, Dieses und Jenes noch verbessern lassen wird — Eine wesentliche Verbesserung, wodurch sich die spätern Einrichtungen von den frühern auszeichnen, liegt ferner in der Scheidung der Chemischen und Physikalischen Vorlesungen, wodurch es erst möglich geworden ist, das Chemische Studium zu gründlicher Vollkommenheit zu führen, dessen praktische Einübung, ebenfalls erst eine Schöpfung neuerer Zeiten, durch regelmäßige Arbeiten im Laboratorium so sehr erleichtert wird. Daß alle übrigen Naturwissenschaften, von welchen in ältern Zeiten nur die Mineralogie gelehrt wurde, jetzt in genügender Ausdehnung vorgetragen werden; daß Geschichte, Geographie, Statistik in demselben Umfange, wie ehemals, ihre stete Bearbeitung finden; daß die neuern Sprachen, von jeher ein Hauptgegenstand des Unterrichts, noch immer mit angelegentlichem Eifer studirt werden, und nicht allein kein Mangel an Lehrkräften eingetreten, sondern namentlich das Italienische seit den letzten Decennien in ungleich höherer Vollkommenheit, als ehedem, betrieben, auch noch der Umfang des Ganzen durch Unterweisung in Spanischer Sprache und Literatur zweckmäßig erweitert worden ist, braucht nur berührt zu werden. Zu sämtlichen, schon seit der frühern Zeit bestehenden philosophischen Disciplinen ist vor mehrern Jahren erst der höchst wichtige Lehrzweig der Deutschen Literatur und die Theorie des Deutschen Styls, von welchen beiden Lehrstoffen sonst keine Rede war, hinzugekommen. Und wer wollte die große Nutzbarkeit einer ganz neuen Zugabe, des theoretischen und praktischen Unterrichts in der Baukunst und ihren mechanischen Hülfswissenschaften verkennen, wodurch dem Vaterlande schon mancher vielversprechende

Architect zugezogen worden ist! Nur zwei Mängel können bei einer Musterung unsrer halbjährigen Katalogen auffallen, von denen jedoch nur der eine, die Entbehrung technologischer Vorlesungen, welche seit Erledigung der vom seligen Kunz bekleideten Professur unterblieben sind, ein wirklicher und fühlbarer, der andre, das Wegfallen einer allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften, nur scheinbar ist. Daß erstern Bedürfnisse, wenn erst über ferneres Bestehen und Gestaltung des Instituts entschieden ist, werde abgeholfen werden, dürfen wir der Sorgfalt der höchsten Behörden mit ehrerbietigem Vertrauen anheimstellen. — Ob es aber von sonderlichem Nutzen sei, allgemeine encyclopädische Vorlesungen an einem Institute zu halten, an welchem ohnehin für die künftigen Rechtsgelehrten juristische, für die Theologen theologische Encyclopädie vorgetragen wird, während die Mediciner in dem zugleich von ihnen besuchten anatomisch-chirurgischen Collegio hinlängliche Gelegenheit haben, sich mit Geist und Umfang ihrer Wissenschaft vorläufig bekannt zu machen, bleibt sehr problematisch. Wenigstens gehört zu Vorlesungen solcher Art eine erstaunliche Sachkenntniß in allen einzelnen darunter begriffenen Fächern, wenn sie nicht aus einer dürren Nomenclatur, wie sie jedes Compendium liefert, bestehen, und durch individuelle Darstellung des Interessantesten in jedem Lehrzweige die Aufmerksamkeit der Zuhörer fesseln sollen. Nur ein zweiter Conring, ein Phönix unter den Gelehrten, wäre solcher Polyhistorie gewachsen, einer wissenschaftlichen Auszeichnung, die bei der von Jahr zu Jahr zunehmenden Masse von Kenntnissen, welche auf jedes Fach kommt, immer unmöglicher wird; und so viel es nöthig ist, um zu wissen, daß Physiologie etwas andres, als Metaphysik, Myologie keine Hermeneutik, und Lehn- oder Wechselrecht keine Dogmatik ist, läßt sich leicht in ein Paar Stunden aus dem dürftigsten Leitfaden erlernen. Die ebenfalls erst der neuern Zeit angehörige Abänderung im Vortrage der juristischen Vorbereitungs-wissenschaften, daß nemlich statt des ehemals im Lehrplane prägnanten Naturrechts und Staatsrechts gegenwärtig Rechtsgeschichte und Encyclopädie außer den Institutionen gelehrt werden, wird

wol jeder Kenner für eine passende Verbesserung halten, und ein Gleiches darf von den Vorlesungen über theologische Encyclopädie, Einleitung in die heilige Schrift, und Kirchengeschichte behauptet werden, die an die Stelle eines populären Religionsunterrichts getreten sind, der doch nur eine Recapitulation des bereits in den Gymnasien vorgefragenen sein konnte. Schwerlich dürfte also Jemand im Ernste klagen, daß das Carolinum hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben sei.

Doch vermuthlich beruht die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, das Carolinum, als solches, untergehen zu lassen, bei dem Verfasser der erwähnten Blätter auf der Idee seiner Entbehrlichkeit, und, um diesen Vorwurf zu beseitigen, muß sich das Carolinum denn freilich dem bei uns allerdings zu hoher Vollkommenheit gediehenen, in seiner Administration eben so preiswürdigen, als in seiner intellectuellen Ausrüstung vortreflichen Gymnasium gegenüber stellen, und unparteiisch auszumitteln suchen, ob dem wirklich also sei. Hier fragt es sich also, ist unsere höhere Anstalt nur ein Brunnen, neben einer Wasserquelle gegraben, oder etwa auf einen gewissen literarischen Luxus berechnet, den der wissenschaftliche Haushalt eben so wenig, als eine gute Staatsökonomie dulden kann? Da der dem Carolino feindselige Antrag unverholen die Absicht zu erkennen giebt, die Mittel desselben für die Zukunft dem projectirten neuen Institute zuzuwenden, so schließt das schon den Gedanken aus, das Gymnasium auf Kosten des Carolinums dotiren zu können, und es wird also geradezu hingestellt, bei gänzlichem Verschwinden der bisherigen höheren Lehranstalt werde die Schule im Stande sein, die der Gelehrsamkeit bestimmte Jugend in jeder Hinsicht und ohne Einschränkung auf den höchsten Gipfel erwünschter und erreichbarer Vorbildung für die Akademie zu bringen. Wenn nun gleich Niemand in Abrede stellen wird, daß die Gymnasialbildung, wie wir sie hier, Dank der Weisheit, die darüber gewaltet hat, und dem Eifer, der das Ganze fortwährend in Flor erhält, haben können, wenn sie von den Schülern durch alle Stufen hindurch abgewartet



wird, in so fern ausreiche, als die hier gebildeten Jünglinge nicht allein mehr, als auf vielen andern Instituten zu erreichen ist, mit einer soliden Basis classischer Sprachkenntniß ausgerüstet, sondern auch überhaupt zu selbstständiger Entwicklung ihrer Geisteskräfte tüchtig angeregt, die Universität unmittelbar von der Schule aus beziehen können, so heut doch das Carolinum seiner ganzen Einrichtung nach, manchen Vortheil dar, der, wenn der Gymnasiast noch Zeit, Kraft und Neigung hat, ihn vor seinem Abgange zu den akademischen Studien zu benutzen, seine allseitige Ausbildung nothwendig noch auf eine höhere Stufe stellen, und ihm nicht allein in materieller, sondern auch formeller, nicht bloß scientifischer, sondern auch moralischer Beziehung unleugbar ersprießlich sein muß. Ich gestehe gern, daß sich der philologische Unterricht auf dem Carolino, eben deswegen, weil es seiner Bestimmung nach, vollends bei der Beschränktheit unsres Landes und der geringen Anzahl eigentlich philologischer Stellen und Versorgungen im Bereiche desselben, kein philologisches Seminarium sein darf, nicht viel über den in der höchsten Ordnung des Obergymnasiums ertheilten erheben, ja in seiner praktischen Bewegung mehr mit letzterem gleichen Schritt halten, als gerade eine höhere Culmination davon bilden kann; allein selbst in diesem Fache läßt sich doch Manches leisten, was die Natur des Gymnasiums ausschließt. Von der im Gymnasium als Hauptsache am stärksten hervortretenden rein grammatischen Tendenz geht der Unterricht auf dem Carolino mit Benutzung des früher Gewonnenen und steter Erhaltung desselben, die eben, weil im Grammatischen der Kern der Wissenschaftlichkeit alles Sprachstudiums liegt, keinesweges aufhören darf, doch größtentheils zu der realen Seite der Alterthumsforschung über, und, nachdem man mit der Form ziemlich fertig geworden ist, beginnt das tiefere Eindringen in die Materie. Aus eben diesem Grunde ist der Philologe am Carolino mehr verpflichtet, solche Schriftsteller zur Interpretation zu wählen, bei denen der Sachinhalt eben so große Schwierigkeiten darbietet, als die Sprache, damit das Alterthum selbst an Leib und Gliedern, nicht bloß in



ungefähren Umrissen seines Geistes, erfaßt und ergründet werde; und daher darf es nicht befremden, wenn selbst Schriftsteller, deren Behandlung keinen sonderlichen stilistischen Gewinn liefert, wie z. B. die abstruseren Philosophica von Cicero (*Academica, de legibus, de finibus*) oder solche, die den Gymnasienlehrer, minder gereiften Jünglingen gegenüber, ihrer mitunter grellern Witze wegen in Verlegenheit setzen können, wie Plautus, Juvenalis, Aristophanes, zumal, da hier Alles Lateinisch commentirt wird, und eben darum in einem ernstern Gewande einhergeht, an der Tagesordnung sind. Auch ist man auf dem Carolino weniger, als auf den Schulen genöthigt, den lateinischen Vortrag, welcher in den bessern Anstalten jezt mit Recht immer allgemeiner wird, oder die zur Einübung der Redefertigkeit und einer wissenschaftlichen Geistesgegenwart so äußerst einflußreichen Disputationen durch Auseinandersetzungen in der Muttersprache zu unterbrechen, was vor einer größeren Anzahl noch nicht auf gleicher Stufe der Ausbildung stehenden Jünglinge bei der glänzendsten Geschicklichkeit des Lehrers dennoch eben so nöthig, als in dem engern Kreise der Vereister, die sich auf der höhern Anstalt dazu versammeln, zweckwidrig ist. Es läßt sich aber wohl schon nach dem Gefühle beurtheilen, wie sehr der Totaleindruck von der wissenschaftlichen Behandlung eines alten Schriftstellers durch das gleichförmige Colorit der Mittheilung, welches denn doch immer, wenn auch nicht durchaus classisch, doch ein Anklang von Classicität ist, gewinnt, und das Interesse der Zuhörer, wenn sie besonders selbst an der Exposition und Commentation Theil nehmen, gesteigert wird, und ein jeder sich immer mehr daran gewöhnt, in den antiken Sprachformen gleich zu denken, und sich einen classischen Ideen- gang anzueignen. Doch, zuzugeben, dieses alles wäre so erheblich nicht, so bedarf es doch nur eines oberflächlichen Blickes auf die Lectiönsverzeichnisse, um zu sehen, daß theils in den neuern Sprachen, theils in den meisten der übrigen Wissenschaften, auf einem noch so gut ausgestatteten Gymnasio so viel doch nicht geleistet werden kann, als auf dem Carolino, oder einem ihm ähnlich eingerichteten Institut. Wie in aller Welt wollte

man das auch stellen können, und welch ein weitschichtiges Local müßte man haben, um für eine Selecta oder Oberprima, was doch zur Einhägung eines solchen wissenschaftlichen Reichthums nothwendig wäre, fünf bis sechs Zimmer zur Disposition zu haben, in welchen so viele collidirende Vorlesungen gehalten würden. Denn nur successiv freilich läßt sich ein so weit ausgedehnter Lehrkursus durchgehen, und es läßt sich nicht ganz vermeiden, daß gleich wichtige und anziehende Lehrgegenstände zusammen fallen, die dann nur nach einander benutzt werden können. Aber, gesetzt auch, man hätte ein solches Local, wozu am Ende ein bloß für die höchste Stufe der Gesamtschule bestimmtes, besonderes Gebäude herbeigeschafft werden müßte, wie würde denn, was auf der Schule doch nothwendig ist, ein gleichmäßiges Fortschreiten der ganzen Classe, und eine durchgreifende Censur der in so vielen parallel laufenden Stunden vertheilten Schüleranzahl möglich, mit wie vielen Schwierigkeiten das beständige Dispensiren der jungen Leute von der einen Stunde, um der andern beizubohnen zu können, verbunden sein! u. s. w. Nur dadurch aber, daß es auf dem Carolino thunlich ist, die bereits auf dem Gymnasio gründlich genug gebildeten Böglinge zu autorisiren, von den vielen philologischen Stunden manche ausfallen zu lassen, wird es dem Jünglinge möglich, sich bei fortwährender Vertrautheit mit den alten Sprachen dennoch auf die schwerern Theile der Mathematik, auf akademische Vorbereitungs Wissenschaften, auf Englische, Italienische, Spanische Sprache mit einem solchen Eifer zu werfen, daß binnen kurzer Zeit, wie die erfreulichste Erfahrung zeigt, bedeutende Fortschritte gemacht werden. Ja selbst die sogenannten humaniora können in selbstthätiger Entwicklung der jugendlichen Kräfte weiter gedeihen, wenn nicht jeder Schriftsteller von Jedem mitgenommen werden muß, sondern dem Privatfleiß auch Spielraum genug bleibt, sich in weitumfassendern Abhandlungen oder größern Gedichten zu versuchen. \*)

\*) So wurde es vor einigen Jahren einem ausgezeichneten jungen Manne, Herrn D. aus H. möglich, ob er sich gleich vor seinem

Was nun das Studium neuerer Sprachen betrifft, so hören wir freilich Manchen dagegen sagen: was ist überhaupt einem Berufsgelehrten an dergleichen Zeitverderbe gelegen? — So viel Französisch und Englisch, als der Theologe nöthig hat, um als Hauslehrer etwas darin zu unterrichten, oder, als der Literatus überhaupt braucht, um wissenschaftliche Werke seines Faches in dieser Sprache lesen zu können, lernt sich mit halbem Ohre in der Kürze doch, und nöthigen Falls kann ein gutes Wörterbuch aus-  
helfen; Italienisch braucht nur der Opernsänger, und das Spanische nur der Kaufmann. — Dergleichen Einwendungen, die in dem schlechtesten aller abstoßenden Affecte, in der Furcht vor dem Zuviellernen, ihren Grund haben, und hie und da der Jugend oder ihren Rathgebern das Carolinum verleiden, brauchen eigentlich nur erwähnt zu werden, um sie in ihr Nichts zurücksinken zu lassen. Allein mit dem an sich wahren, hier aber schlecht angebrachten: „non multa, sed multum!“ giebt man der Sache doch ein Art von plausiblen Ansstrich, und darum auch hierüber einige Worte.

Ueberhaupt, etwas, wie der Verfasser der erwähnten Schrift, nicht ganz richtig, was er sagen wollte, bezeichnend, sich ausdrückt, nur im Vorbeigehen von wissenschaftlichen Dingen mitnehmen, ist viel schlimmer, als gar Nichts davon wissen; denn der Unwissende urtheilt gar nicht, der Halbwissende aber falsch und schief, und, was von beiden Dingen vorzuziehen sei, ist von selbst klar. Der menschliche Geist, soll er sich nun einmal selbst achten können, strebt durchaus nach Gründlichkeit jeder

---

Abgange auf das Carolinum noch gar nicht mit Griechischer Metrik praktisch beschäftigt hatte, eine große *Λατινιστην ποικιλίαν* in 5 bis 600 Versen, die, mit wenigen Abänderungen, gleich hätte gedruckt werden können, einzuliefern. Dasselbe läßt sich von einer Griechischen, metrischen Uebersetzung eines ganzen Gesanges von Göthe's Herrmann und Dorothea sagen, die ein Herr W. aus W. versfertigte, der seine ausgezeichnete Geschicklichkeit, die er schon auf das Carolinum mitbrachte, der zweckmäßigen Anleitung des um unser Schulwesen so hoch verdienten Herrn Oberschulraths, Dr. Theol. Friedemann zu verdanken hatte.

seiner Einsichten, und alle Halbheit steht ihm entgegen. Wer wollte sich also, wenn er auf den Namen eines Gelehrten Anspruch machen will, mit einem bloßen Stückwerke neuerer Sprachkenntniß begnügen, wenn er es besser haben kann? — Vollends in unserm publicistischen Zeitalter, wo alle Nationen anfangen, Eine Familie zu bilden, und der Deutsche mit seinen Ideen eben so gut in Frankreich und England, als im heimischen Staate lebt? — soll da nicht jeder Deutsche Gelehrte Französisch und Englisch schreiben und sprechen, wie die Nationen selbst? — Mit Recht widmet man daher diesen wichtigen Lehrzweigen, wie bei uns, so auch auf andern Gymnasien, Zeit und Kraft; insbesondere, weil auf allen solchen Instituten das Princip der antiken Sprachkunde der Angel bleiben muß, um den sich Alles dreht, so ist es immer zu befürchten, der Jüngling werde sich für das, was ihm als etwas Secundäres erscheint, nur mit seltenen Ausnahmen so lebhaft interessiren, daß er es im Betriebe desselben zu etwas Ausgezeichnetem bringt. Auf einer Anstalt aber, wie das Carolinum, hört alle Unter- und Ueberordnung der einzelnen Wissenschaften auf; Jedes steht, als sein eigener Zweck, wie eine besondere Akademie, in sich abgeschlossen da, und nimmt den ganzen Eifer des Jünglings in Anspruch; die einzelnen Strahlen des Prisma's leuchten alle in gleicher Herrlichkeit und Anmuth, und fließen wieder freundlich in Ein Licht zusammen! Aber gesetzt auch, für die erwähnten Zweige occidentalischer Linguistik wäre gleiche Beeiferung auf den Gymnasien, und das Studium derselben eben so erfolgreich, wie auf dem Carolinum; so fehlen doch immer die beiden herrlichen Hesperischen Idiome, und Versuche, sie in einer Prima anzubauen, auch wohl hier gemacht, haben in Folge des zu sehr gehäuften und doch von Allen zugleich zu benutzenden Lehrstoffes wenig Resultat gehabt. Warum will man sie aber dem künftigen Fachgelehrten mißgönnen, oder, was ziemlich auf eins herauskommt, ihn damit auf die Akademie assigniren, wo die Brodstudien alle Zeit verschlingen, auch selten ein so gründlicher Unterricht, den der Deutsche Gelehrte, wenn er damit vertraut ist, immer am Besten erteilt, zu finden ist?

Sind doch die auf den Universitäten dazu angestellten Nationa-  
 len (mit einzelnen sehr ehrenvollen Ausnahmen) häufig bloße Rou-  
 tiniers, die wohl das Sprachmeisterwesen, aber keine philosophi-  
 sche Grammatik, keine rationelle Didaktik inne haben. — Und  
 wie viel entbehrt doch der einmal zum geistigen Leben Berufene  
 ohne diese Kenntniß; welche Ideentiefe geht ihm in Dante und  
 Petrarca, Calderon und Lope de Vega, welch ein Reich der Fan-  
 tasie in Ariost und Tasso, welche antike Einfalt und männliche  
 Kraft der Darstellung in Alfieri und Manzoni auf, welch ein ho-  
 her Geist weht ihm an in Cervantes oder selbst Alonso de Ercilla,  
 zumal wenn es ihm vor der Seele steht, wie der eine, genero-  
 sae animae prodigus, zu Lepanto, der andere unter dem wil-  
 den Heldevolke der Araucaner, Wunder der Tapferkeit verrich-  
 tete, so gut, wie Aeschylus bei Salamis, oder Sophokles vor  
 Samos? — Es versteht sich von selbst, daß der eben angebeu-  
 tete belletristische Cyclus auf dem Carolino nicht durchlaufen,  
 auch die Gewandtheit, sich aller dieser Schriftsteller mit Leichtig-  
 keit zu bemächtigen, in einer so kurzen Studienzeit nicht erwor-  
 ben werden kann; allein die Erfahrung hat zur Genüge gezeigt,  
 wie schnell die Jünglinge unsrer Anstalt in einzelnen dieser Dich-  
 ter heimisch werden, und es kann nicht fehlen, daß in ihnen ein  
 Enthusiasmus für diese herrlichen Geisteserzeugnisse rege wird,  
 der sie nachher nicht leicht wieder verläßt, und ihnen dann die  
 unwirthlichsten Steppen eines noch so einförmigen, und bei aller  
 Geistigkeit jedes gelehrten Fachs immer doch mannigfaltig mecha-  
 nischen Berufslebens in Hesperidengärten verwandelt, aus denen  
 sie auf alle Fälle die frische Kraft zu ihren Amtspflichten besser und  
 gemüthlicher, als aus allen P'hombre und Whistpartieen, Ta-  
 bagieen und Clubconversations schöpfen können. Man wende  
 hier nicht ein, daß jede Leihbibliothek Meisterwerke von Ueber-  
 setzungen aller dieser süblichen Meteore liefere, und Streck-  
 fuß und Gries, West und Andre aller mühseligen Lucubra-  
 tionen in Jagemann, Fornasari und Franceson überheben!  
 Die bekannte Wahrheit, daß Uebersetzungen der umgekehrten Seite  
 von Hautelissentapeten gleichen, und nur silhouettiren, was das  
 Original malt, gilt wenigstens ganz eigentlich von allen Nach-



ahmungen Italienischer und Spanischer Dichtkunst, deren Geist viel zu originell und volksthümlich, und deren Versbau mit der erstaunlichsten Leichtigkeit der natürlichen Reime viel zu genialisch ist, als daß bei jeder Uebertragung nicht wenigstens die Hälfte von Gestaltung und Inhalt verloren gehen müßte.

Es würde zu weit führen, die großen Vortheile, welche jedem Gelehrten auch aus einer über den Lehrkreis der Gymnasien hinausgehenden mathematischen Kenntniß erwachsen, ausführlich zu entwickeln. Aber es ist von selbst einleuchtend, daß alles bloß leidende Hinnehmen historischer Kenntniß, ohne selbstthätige Verarbeitung der Wahrheiten, gar keinen wissenschaftlichen Werth, und für den tiefer Denkenden und weiter hinaus Blickenden auch nicht Anziehungskraft genug hat, um sich lange damit zu beschäftigen, daß auch Alles, wenn man seine Gründe nicht durchschaut und durch Raisonnement in ihrer ganzen Kettenreihe wieder hervorzurufen im Stande ist, im bunten Gewinn der Wahrnehmungen und Erfahrungen, wie eine Welle an der andern, zerfließt, und keine Spur zurückläßt. Mathematik, ist sie einmal tüchtig erlernt, kann man aber nicht wieder vergessen, weil darin Alles aus den Principien herausgewickelt ist, und verwirft sich auch einmal eine Formel im Gedächtnisse, die Elemente derselben leicht wieder aufgefunden werden können; und gilt dies von den mathematischen Sätzen, so gilt es auch von denen der Physik, der theorischen Astronomie u. s. w., die darauf gebauet sind. Aber wer kann letztere Wissenschaften begreifen, ohne etwas mehr von der Größenlehre zu wissen, als Planimetrie und Arithmetik? Und, wäre die Curvenlehre auch für die erstere, Infinitesimalrechnung für die letztere jener Disciplinen nicht so unumgänglich nothwendig, wer kann es leugnen, daß es ihm sein ganzes Gelehrtenleben hindurch unbehaglich ist, z. B. die ewige Annäherung und dennoch unmögliche Intersection der Asymptoten oder das geheimnißvolle Wesen von Differentialen und Integralen nimmermehr begreifen zu können? Freilich, wird man einwenden, wo sind die *lumina mundi*, die so weitumfassende Kenntniß der Mathematik mit ihrer übrigen Wissenschaftlichkeit zu vereinigen,



im Stande wären? Allein, sind wir es selbst nicht, so sollen wir die dazu vorhandenen Mittel redlich benutzen, unsre Kinder zu einem höhern Ziele, als wir selbst erreicht haben, zu fördern. — Einen Diomebes, *πατὴρ ἀμύμονα*, soll jeder Vater aus seinem Sohne bilden; das ist das Alpha und Omega aller Pädagogik \*) — Zu manchen andern Wissenschaften, die dem Gymnasio gewöhnlich, wenigstens in ihrer genügenden Ausführlichkeit und Veranschaulichung, zu weit entlegen, auf dem Carolino dagegen in vollem Umfange und mit ungetheilter Liebe studirt werden können, dürfte ganz vorzüglich auch die Botanik zu rechnen sein; und wie nützlich ist gerade dieses Studium nicht schon deswegen, weil es sich mit dem edelsten und anständigsten Vergnügen des jugendlichen Lebens, dem Lustwandeln in Gottes freier Natur so schön vereinigen läßt, und dem Einsamen eben so sehr den zufällig entbehrten Freund, als dem in Gesellschaft Andrer Spazierenden so manchen unpassenden Unterhaltungsstoff ersetzt, und überhaupt der unschuldigen Erholung zugleich den ernststen Charakter einer steten Bereicherung in soliden Kenntnissen giebt.

Aus diesem Allen ergibt sich hinlänglich, daß auch den noch so trefflich ausgerüsteten Gymnasien, eben weil sie Gymnasien sind, gar Vieles abgehen müsse, was, der Gesamtbildung des jugendlichen Geistes, zunächst für zweckmäßige Benutzung der Universitätsjahre, und überhaupt als Grundlegung eines durch das ganze Leben waltenden höhern wissenschaftlichen Sinnes, höchst förderlich, vom Collegio Carolino dargeboten wird. Kame es also dahin, daß diese Anstalt, entgegengesetzten Ansichten weichend, aufgeopfert werden müßte, so würde der Staatsbehörde, wenn das nunquam retrorsum nicht bloß auf unsern Münzen, sondern Allen, die das Gedeihen des Ganzen berathen, in Herz und Seele stehen muß, und stehen wird, keine heiligere Pflicht oblie-

\*) Daß die reichste mathematische Ausbildung mit der entschiedensten Virtuosität in allen andern Schulkenntnissen vereinbar ist, hat das Carolinum schon an seinen Schülern, und noch ganz kürzlich an einem zu gemeinschaftlichen philologischen und mathematischen Studien auf die Leipziger Akademie abgegangenen Jünglinge gesehen.

gen, als unverzüglich die oberste Classe des hiesigen Gesamtgymnasiums so einzurichten, daß durch das Eingehen einer bisher so vielseitig wirksamen Anstalt für die Wissenschaftlichkeit unsrer künftigen Gelehrten kein Verlust zu befürchten wäre. Dazu würden aber gerade dieselben Kräfte, dieselben Studienapparate, dieselben Gebäude erforderlich sein, die gegenwärtig dem Carolino angehören, und das Höchste gerechnet, ließe sich etwa durch Zusammenschmelzung einiger Lehrstellen ein Fünftel der Kosten ersparen. Was wollte aber dieser geringe Gewinn an pecuniärem Aufwande gegen den Nachtheil sagen, der nothwendig aus einer gewissen unvermeidlichen Lähmung der geistigen Elemente entstehen würde, wenn die Mitarbeiter des sich bisher frei und ungehindert bewegenden Ganzen mit der Unabhängigkeit, die sie genossen, auch das Bewußtsein ihrer höhern Stellung und das damit nothwendig verbundene Gefühl höherer wissenschaftlicher Anregung und Bedeutsamkeit verlieren?

So weit von der materiellen Wichtigkeit des Collegii Carolini und des darauf ertheilten Unterrichts. Ganz davon unabhängig hat aber der Besuch desselben auch in formeller und eben so in sittlicher Hinsicht sehr wohl zu erwägende gute Folgen. So wie in Beziehung auf die Schwierigkeit der zu erlernenden Gegenstände, und die zur Auffassung und Verarbeitung derselben erforderliche Reife und Stärke der Geisteskraft, eben so steht auch in Hinsicht auf Methode, Darstellungs- und Behandlungsart der Materien, das Carolinum zwischen Schule und Universität in der Mitte. Da findet der Jüngling auf der Zwischenanstalt seine Lehrer nicht mehr in fortwährendem Wechselgespräche mit seinen Zuhörern, und mehr um die Verdeutlichung dessen, was er vorträgt, und die richtige Auffassung desselben von Seiten der Schüler bis in's kleinste Detail, als um die harmonische und erschöpfende Darstellung eines für die Stunde fallenden Pensums seiner Wissenschaft oder seines Schriftstellers in objectiver Vollkommenheit bemüht; aber doch ist letzteres wiederum nicht die einzige Rücksicht, die von dem gewissenhaften Dozenten genommen wird, sondern des Jünglings eigne

Thätigkeit in der Interpretation der Schriftsteller und in mündlicher Repetition wissenschaftlicher Abschnitte nach gewissen Absätzen und Ruhepunkten des Vortrags bleibt nicht ausgeschlossen. Ist ihm hier und da, mehr, als auf dem Gymnasium, eine Dunkelheit zurückgeblieben, so gestattet ihm der auf dasselbe Local beschränkte Wechsel der Vorlesungen und das confidentiellere Verhältniß zwischen ihm und dem Lehrer wieder weit leichter Fragen und Bitten um Erörterung des Zweifelhaften, als auf der Akademie geschehen kann. Auch hat der Lernende auf der Zwischenanstalt die Gelegenheit, ganze Vorträge des Lehrers in ihren Hauptmomenten, oder selbst, wenn der Lehrer nicht zu schnell spricht, und der Schreibende sich auf Stenographie versteht, Wort für Wort in die Feder zu fassen; bleiben ihm Lücken, so sind sie durch mündlich eingeholte Auskunft leicht zu ergänzen; kurz, er übt sich hier allmählig in die Fertigkeit ein, die akademischen Vorlesungen, wie es ihr jedesmaliger Charakter mit sich bringt, entweder wörtlich, oder ihrem wesentlichen Zusammenhange, und ihren hervorstechendsten Gedanken nach, in eigene Hefte zu bringen, die ihm dann eine sichere Grundlage seiner Repetitionen ausmachen; — und wie wichtig ist das nicht für solide Benützung der Universität, wenn dem Studirenden nicht bloß daran gelegen ist, den allgemeinen Hausbedarf der Facultätswissenschaften, der sich auch aus ausführlichen Lehrbüchern schöpfen läßt, sondern jede Eigenthümlichkeit in den Ideen des Lehrers treu zu bewahren, oder an der nachdenkenden Prüfung derselben in seinen Wiederholungsstunden, seine Urtheilskraft und seinen Scharfsinn zu üben! Was von den Deutschen Vorlesungen gilt, muß bei den Lateinischen noch mehr in Anwendung kommen, und, ist es gleich nur für die künftigen Philologen von größerer Wichtigkeit, weil die größten Männer des Fachs gern in diesem classischen Idiole einige Hauptvorlesungen zu halten pflegen, so sind doch theils jetzt ziemlich auf allen Universitäten vorschriftsmäßig gewisse Vorträge Lateinisch zu halten, die dem, nicht so, wie hier möglich ist, vorbereiteten Schüler größtentheils verloren gehen müssen, theils wird durch

das Führen eines Lateinischen Hefts natürlich die Geschicklichkeit selbst desto höher gesteigert. — Doch, wenn wir auch Nichts von allem oben Angeführten in Abrede stellen, werden die zu allen gelehrten Zwischenanstalten den Kopf schüttelnden Skeptiker sagen, in moralischer und pädagogischer Hinsicht ist das Carolinum verderblich, und darum ist es besser, es trotz aller wissenschaftlichen Vortheile, die es gewähren kann, lieber eingehen zu lassen! Doch auch hier möchte das Gegentheil das Wahre und das Verdammungsurtheil voreilig und auf Unkunde der Sache oder unpsychologische Voraussetzungen gegründet sein. Wäre das Carolinum in disciplinarischer Hinsicht schon eine Akademie, fielen die individuelle Beobachtung des Jünglings von sittlicher sowohl, als wissenschaftlicher Seite weg, hinge Besuch der Vorlesungen und Uebungen von seiner Willkühr ab, entschiede Fleiß oder Unfleiß in seiner Geltung vor Lehrern und Mitschülern Nichts, dürften die Caroliner mit einem Worte die Ungebundenheit der Akademiker nachahmen, dann freilich müßte man Niemanden in einem Alter, in welchem sich in der Regel noch keine selbständige Charakterfestigkeit gebildet haben kann, auf das Carolinum gehen lassen. Aber dem ist nicht also; nur gewisse conventionelle Förmlichkeiten zwischen Lehrern und Schülern erinnern an die Universitäts sitten; übrigens ist der Caroliner Gymnasiast, und wird durch fortwährende Beobachtung der Professoren, wie auf der Schule, zu seinen Pflichten angehalten, und muß eben so gut, wie dort, seine Fortschritte durch schriftliche Arbeiten documentiren; wiederholte Unordnung und Versäumniß unterliegt eben so gut Verweisen und Bestrafungen, und schadet dem, der sich in diesen Fall setzt, in den halbjährigen, dem Herzoglichen Staatsministerium einzusendenden Censurlisten nach unwiderruflich feststehenden Gesetzen, erschwert oder vereitelt ihm die immer strenger werdenden Maturitätsprüfungen, und bringt ihm in allen amtlich auszustattenden Zeugnissen den größten Nachtheil — Zuchtmittel, die bisher wirksam genug gewesen sind, und ihrer Natur nach bei Jünglingen dieses gereiften Alters und Nachdenkens ausreichen müssen, um

andre, dem Verfahren in den höhern Abtheilungen der Gymnasien ganz ähnliche, nur eben auf dem Carolino noch zu verschärfende Maaßregeln entbehren zu können. Wer mehr, als dies, und eine so momentane und specielle Aufsicht und Controlle, wie sie freilich nur auf der Schule möglich ist, von dem Carolino verlangt, und seinem bis zum 17ten oder 18ten und gewöhnlich noch darüber herangereiften Söhnen nicht zutraut, nur einen Augenblick ohne Gängelband einhergehen zu können, der findet hier freilich seine Rechnung nicht, und thut besser, den Jüngling bis zum Abgange zur Akademie auf dem Gymnasium zu lassen. Zuweilen bringt es die Eigenthümlichkeit der jugendlichen Charaktere allerdings so mit sich, und Temperament und Naturell, besondere psychologische Bedürfnisse, sprechen da mit; daher es, abgesehen von manchen andern Umständen, die hier hindernd eintreten können, von der Weisheit der Behörde zeugt, daß der früher bestandene Zwang, wodurch anfangs die Landesfinder überhaupt, und nachher wenigstens die Söhne der Hauptstadt zum Besuche des Carolinums genöthigt waren, schon seit langer Zeit nicht wirklich gehandhabt und vor Kurzem auch gesetzlich aufgehoben ist. \*)

Auch wird man sich bei ruhigem Nachdenken schwerlich mit der Ansicht derer befremden können, die einen plötzlichen Ueberschritt des Jünglings aus der Strenge des Schulzwangs in den freien Aether des akademischen Lebens in moralischer Hinsicht für minder schädlich halten, als wenn der schneidende Gegensatz durch eine allmälige Uebergangsperiode, wie sie das Carolinum und ähnliche Institute darbieten, und dieser Zwischenzustand zwischen eng umgarnter Verantwortlichkeit jedes Augenblicks und dem gänzlichen Wegfallen aller Verantwortung vermittelt wird.

\*) Daß übrigens Studentenvorurtheile mit ihren widrigen Extravaganzen mit der größten Strenge unterdrückt werden, hat die Geschichte früherer, wie der letzten Jahre, gezeigt, und man wird sich erinnern, daß sich die Disciplin des Directoriums vor einiger Zeit selbst gegen die höhern Orts damals im Anfange ausgesprochenen abweichenden Ansichten glücklich zu behaupten gewußt hat.



Der Jüngling, sagt man, sieht auf der Akademie mit einem Male die traurigen Folgen eigenmächtiger Ungefeßlichkeit neben den lockenden Reizen des ungebundenen Treibens vor Augen, und, ist ein guter Fond in ihm, so muß ihn Ersteres mehr abschrecken als das Bestere anziehen; während er auf einer Zwischenanstalt durch den Geist ihrer liberalern Institutionen eben so verführt werden kann, wie etwa die reizbare Fantasie eines sittsamen Knaben schlimmeres Gift aus Tibull und Ovid, als aus Petronius Arbiter oder Ausonius Cento Nuptialis saugt. Allein wer steht denn dafür ein, daß in solchem Conflict der Elemente das Gute stärker in der jugendlichen Seele ist, als das Böse, und wer wagt es, in sittlicher Hinsicht den Russischen Bauern ihr verzweifelttes Experiment nachzumachen, die ihre Kinder aus dem Schwitzbade in den Schnee, und aus dem Schnee wieder in das Schwitzbad warfen? Sieht es doch in der ganzen Natur keine Sprünge, wo sich ein Reich in das andre, eine Classe, Ordnung und Gattung in die andre in sanften Uebergängen verliert; und lernten die gewaltigen Druzen doch, wie der Venusiner singt, die gediegene Kraft, mit welcher sie Rhätier und Windelicier schlugen, am Rande des Horstes durch allmählig keckern Flügelschlag einüben, ehe sie sich, als mächtige Aare, in's Weite stürzten. Warum soll denn im geistigen Leben, wenn es vermeidlich ist, solch ein Salto mortale gemacht werden, warum der Zögling der Musen mit wähsernem Fittig gegen die Sonne fliegen, nur zu leicht „vitreo daturus nomina ponto?“ — Warum ist der junge Britte in der Regel, wenn er aus den hochgepriesenen Königschulen von Westminster, Eaton, oder Harrow in's freie Leben tritt, wie er sich selbst parodirend zu sagen pflegt, „a wild beast?“ — Weil er das zu lange ganz Entbehrte nun in vollen Zügen genießen will, und dann weder Maas noch Ziel zu finden weiß. Ein Deutsches Gymnasium ist ein Elysium gegen solch einen Tartarus im alten Albion; aber der Contrast ist doch immer groß genug, um bei manchen Gemüthern eben so nachtheilige Metamorphosen herbeizuführen, wie sie der Engländer von sich selbst eingesteht.



Dazu kommt noch, daß sich der ernste, nach allen Seiten hin seiner abgeschliffene Anstand und die besonnene Haltung des Jünglings gegen seine Lehrer sowohl, als seine Mitschüler, den er eigentlich schon auf die Akademie mitbringen sollte, in einer für sich bestehenden Mittelanstalt offenbar besser einübt und leichter erworben wird, als in einer, wenn auch noch so liberal eingerichteten und beaufsichtigten obersten Classe eines Gymnasiums; denn gerade, je mehr Abstufungen in letzterm nach der bei uns auch zum größten Nutzen des Ganzen glücklich durchgeführten Einrichtung bestehen, desto unmerklicher ist auch der Uebergang im Tone der Schule von einer Classe zur andern, und weil weder ein guter, noch schlimmer esprit de corps die jungen Leute in den besondern Abtheilungen mehr von einander scheiden kann, so weht auch manches Ungehörige, Kleinliche, und dem höhern wissenschaftlichen Charakter billig Fernzuhaltende in den disciplinari- schen Verhältnissen von unten immer nach oben hinauf, wie Jeder, der eine Zeitlang Rector eines Gymnasiums gewesen ist, leider aus eigener Erfahrung kennen zu lernen, Gelegenheit genug gehabt hat. Aber mit dem Uebergange auf eine ganz abgeschlossene höhere Mittelanstalt, wie unser Carolinum ist, wird aller Rost der Schule abgestäubt, und es geht dem Jünglinge eine ganz neue Sphäre mit einem ganz neuen Odem und Geiste auf, vor welcher Alles entweicht, was bis dahin noch aus den Knabenjahren herüberklang.

Genug, um der Ueberzeugung den Weg zu bahnen, daß das Herzogliche Collegium Carolinum eine eben so wenig überflüssige, als schädliche, dem Geiste der Zeit keinesweges entbehrl- che, sondern eben in den höher gespannten Anforderungen des Zeitalters mehr, als je zuvor, auf das Tiefste begründete, wirk- lich sehr nützliche und durch die glänzendsten Erfolge noch immer in ihrer Trefflichkeit bewährte Bildungsanstalt ist \*).

\*) Mögen doch die Herrn vom Consistorio, wie vom Landesgerichte und Obersanitätscollegio auftreten, ob sie nicht gerade unter den Schülern des Carolinums in der Regel tüchtige, wacker gerüstete Examinanden gefunden haben? Mögen unsre Landeschulen spre-

Endlich muß jedoch allerdings noch erwähnt werden, daß das Carolinum, wenn man unter dem Worte „zeitgemäß“ eine ganz adäquate Uebereinstimmung seiner Leistungen mit dem Zwecke der ersten Stifter desselben versteht, und, was nicht zeitgemäß ist, sofort untergehen soll, schon mit dem Ausgange des vorletzten Decenniums des achtzehnten Jahrhunderts und wohl noch früher hätte aufgehoben werden müssen, weil damals bereits sein erster Zweck vollkommen erreicht war, und von einer fernern Verfolgung desselben gar keine Rede mehr sein konnte, daß es aber nun doch von allen nach einander eingetretenen Regierungen, bloß die Westphälische Zeit abgerechnet, über 40 Jahre lang erhalten, und mehr oder weniger mit ehrenvoller Obhut gepflegt worden ist, muß schon von selbst auf den Gedanken leiten, daß daraus etwas ganz Anders, als es früher war, und zwar nichts Schlechteres, sondern der Gegenwart eben so Wichtiges und Segensreiches im Laufe der Zeit geworden ist, als die Vergangenheit in seiner frühern Organisation gefunden hat. Als nemlich Herzog Carl im J. 1745 auf Anrathen und Betrieb des damaligen Ministers von Schließedt und des Probstes, nachherigen Abts, Jerusalem, aus den Fonds der aufgehobenen Klosterschule zu Marienthal mit bedeutender Zugabe neuer Hülfquellen das nach ihm benannte Institut errichtete, wollte man damit keineswegs zwischen Schule und Universität in die Mitte treten, sondern vielmehr eine Normalanstalt gründen, von welcher sowohl Schulen, als Akademien eine geschmackvollere Behandlung der Wissenschaften lernen, und einem solchen Vorbilde nacheifernd, die alten scholastischen Formen und engherzigen Pedantereien, welche damals noch die

---

den, ob diejenigen ihrer Mitarbeiter, die auf dem Carolino studirten, nicht den Instituten Ehre machen, und ihren Aemtern mit Nutzen vorstehen! Wägen so manche Lehranstalten, in Deutschland, wie in der Schweiz, ihre besten Mathematiker aufzählen und es bezeugen, daß sie ihre Kenntnisse unserm Institute verdanken. Mag uns endlich, um gerade das Neueste zu erwähnen, die hochwürdige theologische Facultät der Georgia Augusta gegen alles bedauerliche Ahselzucken vertreten, die eben in diesen Tagen einem auf dem Carolino gebildeten Braunschweiger den homiletischen Preis zuerkannte!

freie Entwicklung geistiger Nationalkraft gefangen hielten, abstreifen sollten. Gerade damals schimmerte die erste Morgenröthe Deutscher Geschmackskultur in schwachen Strahlen auf, und ein Jerusalem, selbst ein achtbarer Koryphäus vaterländischer Literatur, ahnte in dem Frührothe seiner Zeit die volle Sonne, die von Jahrzehend zu Jahrzehend über Deutsche Sprache und die schönen Redekünste der Nation immer höher und herrlicher heraufziehen würde. Seiner Meinung nach durfte die Heranbildung des goldenen Zeitalters keinem bloßen Naturspiele überlassen bleiben, und darum sollte in der neuen Unterrichtsanstalt alle nur an den Formen des Alterthums ohne Erfassung seines freien und kühnen Geistes fest haltende Einseitigkeit untergehen, und der Deutsche, auf Schönheit und Wahrheit, als die unzertrennlichen Leitsterne alles wissenschaftlichen und künstlerischen Strebens hingeleitet, immer mehr in Stand gesetzt werden, in den Kranz der Gelehrsamkeit, den sich die Deutschen schon damals um das Haupt gewunden hatten, die Edelsteine ächnationaler Dichtkunst und Beredtsamkeit zu flechten, damit alles geistige Leben in Deutschland auch eine ästhetische Haltung gewönne, und eben vermittelst derselben zur Veredlung des Herzens und der Sitten wirkte. Und so ging das allmälige Erblühen einer classischen Literatur und die Schöpfung eines gefälligen, aus den Fesseln starrer Steifheit sowohl, als unbehülflcher Weiterschweifigkeit befreiten Deutschen Stils in seiner alle Formen der Gedankenmittheilung umfassenden Allgemeinheit ganz vorzüglich vom Collegio Carolino aus, und, was Jerusalem als erster Berather, und sein Freund Mosheim, als Curator, vorbereitet hatten, führten die Heroen des Carolinums, Zacharia, Ebert, Eschenburg und Andre immer herrlicher hinaus, sie, die mit Klopstock und Wieland dachten, schrieben und wirkten, und große Bierden, nicht bloß ihres Institutes, sondern Deutscher Art und Kunst überhaupt waren. Sobald es aber nun am Horizonte der Deutschen Muse heller geworden war, mußte die Bedeutksamkeit, die das Carolinum für ganz Deutschland gehabt hatte, natürlich abnehmen, und schon sehr früh ist es daher zu einem größtentheils auf das Vaterland allein oder die nächsten Nachbar-

staaten beschränkten Institute geworden, dem indessen, so lange die ursprünglich damit verbundene Pensionsanstalt fortbauerte, die zwischen dem Englischen und Braunschweigischen Hofe bestehende engere Verbindung eine ziemliche Frequenz an jungen Britten aus den vornehmern Familien, und überhaupt der Glanz, wie die Humanität des in mehrern Hofhaltungen verzweigten, in der Hauptstadt residirenden Fürstenhauses noch eine Zeitlang Jünglinge von höherm Range nicht allein aus Deutschland, sondern auch aus Eurland, Polen und dem eigentlichen Rußland, ja selbst aus Portugal zuwandte. Wenn sich an einer Fackel, die plötzlich im Finstern aufglänzte, nach und nach eine Menge anderer angezündet haben, die nah und fern ins Feld scheinen, so scheint die erste Fackel im allgemeinen Lichte erloschen zu sein, wenn auch ihre Flamme noch immer lodert. Gerade so ging es mit dem Carolinum; es hob sich dadurch vor den Augen der Welt, daß es sich über sie stellte; aber die Welt hob sich mit ihm, und nun stand es auf gleicher Erde, und es war weniger die Rede von ihm, als zuvor. Schon lange vor der Westphälischen Zeit war diese Veränderung in der Stellung der Anstalt zum Allgemeinen vorgegangen, und wurde besonders bemerkbar, als man gerathen fand, die Pension aufzuheben. Die Sterne, die zugleich mit dem Institute glänzten, flammten damals alle noch, und die Berühmtheit des Carolinums sank doch; denn die Sterne, um derer willen sich noch von Zeit zu Zeit einige fremde Edelleute einfanden, waren nur noch der Hof und das großartige Leben der Residenz, keineswegs mehr die Gelehrten, die mit literarischer Celebrität am Carolino standen \*); auch waren es mehrentheils Jünglinge, die

---

\*) Aus vorstehender Entwicklung des wahren Verhältnisses der Sache ergibt sich von selbst, wie unpassend die neulich in den hiesigen Annalen mit dem wiederkehrenden Stiftungstage des Collegii Carolini in Verbindung gesetzten Verse waren. Wenn von der Größe eines Instituts gesprochen wird, so kann darunter nach gemeinem Sprachgebrauche nichts anders, als die durch zweckmäßige Organisation des Ganzen und die von gehöriger Fähigkeit begleitete Thätigkeit der Lehrer herbeigeführte, nicht etwa durch Umstände erzwungene, sondern aus freier Lernbegierde hervorgehende Frequenz verstanden werden. Diese war noch vor 2 Jah-

mehrentheils Jünglinge, die mehr unter der Leitung ihrer Hofmeister, als der Professoren, studirten, und ihrer Bestimmung nach mehr den höhern Ton der großen Welt und die Gewandtheit, sich in vornehmern Circeln zu bewegen, als praktisch nützliche Gelehrsamkeit von ihrem Aufenthalte bei uns zurückbringen wollten. Anfangs war das Carolinum hauptsächlich Ritterakademie, und sollte eben so sehr die edelsten Geschlechter der Nation mit der eingeleiteten großen Verbesserung im ästhetischen Charakter Deutschen Geistes und Deutschen Studiums befreunden, als durch Vereinbarung aller, wissenschaftlicher Bestrebungen fähigen Stände in gemeinsamen Hörsälen eine feinere, sociale Bildung allgemeiner machen. Jetzt ist, da es sich weniger um die Form handelt, die Gelehrsamkeit an sich und ihre höchste Förderung, ohne besondere Rücksicht auf privilegierte Stände, einestheils, und von der andern Seite vollständige wissenschaftliche und artistische Ausbildung für die höhern Classen der Nichtstudirenden sein Zweck. In ersterer Beziehung hat es jetzt mehr den Charakter eines um die Mitte des 16ten Jahrhunderts von den städtischen Behörden in Braunschweig, und ganz besonders von dem damaligen Stadtsuperintendenten, Doctor Medler, gegründeten Instituts, das eine Zeitlang große Theilnahme fand, und für seine Zeit glänzend wirkte, so seltsam auch die Ingredienzen waren, aus denen man es zusammengesetzt hatte \*). Der vornehmste Zweck dieser mit der

---

ren über 70, auf dem Carolino; in den letzten Jahren des 18ten Jahrhunderts unter dem Strahlenglanze von Eschenburg, Zimmermann, Lüder, gewöhnlich zwischen 30 und 40; jetzt ist sie in Folge eines besonders starken Abgangs zur Akademie, zwischen 40 und 50; wird aber, da bereits von etwa 20, die auf Michaelis eintreten dürften, verlautet, leicht wieder viel stärker werden. Doch vermuthlich sollte jene Poesie nur ein bon mot sein, und zwar nach der davon in Sheridan's school for scandal gegebenen Definition: the malice in a good thing is the barb, that makes it stick.

\*) Außer dem Doctor Nicolaus Medler, (geboren 1502 zu Hof im Voigtlande, war er anfangs Schulrector in seiner Vaterstadt, dann Cabinetsprediger bei der Churfürstin Elisabeth, Wittve Joachims des ersten, zu Spandau, nachher Superintendent zu Raumburg, und endlich von 1545-51, hier in Braunschweig)



hiesigen Kathedralkirche zum Brüdern in Verbindung gesetzten Anstalt vor Erhaltung der Reinheit des evangelischen Bekenntnisses, theils gegen den Wittenbergischen Synkretismus und Kryptocalvinismus, theils gegen das unter der verdächtigen Maske des Augsburgerischen Interims von 1548 von neuem gefährlich um sich greifende Papstthum; indessen war, um diese Absicht zu erreichen, ein gründliches Studium sowohl der classischen Literatur, als philosophischer und mathematischer Wissenschaften neben den theologischen Disciplinen erforderlich, und wurde darum auch eifrig damit verbunden. Eine ähnliche Absicht, wie sie bei Medler's Pädagogium zum Grunde lag, scheint indessen wenigstens Nebenrückficht auch bei Jerusalem und seinem Carolinum gewesen zu sein, nemlich Förderung kirchlicher Aufklärung. Denn es wurde bei dem ersten Lehrentwurfe für den theologischen Unterricht zum Gesetze gemacht, daß demselben durchaus eine wissenschaftliche Darstellung der natürlichen Religion vorausgeschickt werden sollte, in welcher Anordnung sich das rationalistische Princip des großen Gottesgelehrten im Gegensatz gegen die starre Orthodoxie der damaligen Zeit deutlich genug erkennen

dem Stifter und der Seele des Ganzen, lehrte an dem Pädagogium, wie man es nannte, ein gelehrter hiesiger Arzt, Dr. Rigor, und sonderbarer Weise ertheilte den Griechischen Sprache unterricht ein Wollkämmer, Namens Hasen, vermuthlich Autobiakt in seinem Fache, und den Hebräischen ein seinem Namen nach nicht mehr auszumittelnder Gesell des Beutelmachers Schweizberg im Sacke, der auf seinen Wanderungen in Polen sein Semitisches Wissen von einem dortigen Juden erlernt hatte. Jedoch traten neben diesen Handwerksleuten auch große Gelehrte, wie selbst Melancthon und Matthias Klacius Illyricus, die sich wegen der in Obersachsen herrschenden Unruhen damals in Braunschweig aufhielten, als Dozenten mit ein. Aergertliche Auftritte, durch die Heftigkeit des bei allem seinem glänzenden Wissen leibenschaftlichen und streitsüchtigen Medler, sowohl in seinem literarischen, als häuslichen Leben, indem er seine eigne Frau zu ermorden, im Begriffe gewesen sein soll, herbeigeführt, veranlaßten den merkwürdigen Mann, einem Rufe als Hofprediger und Landesuperintendent in Bernburg zu folgen, wo er nach seiner dritten Predigt am Schlage starb. Mit seinem Abgange von Braunschweig hatte das Pädagogium ein Ende.

läßt, welche eben auch von diesem Brennpunkte freierer Schriftforschung und liberalerer Dogmatik aus allgemach geläutert werden sollte. Und aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, erscheint das Carolinum, wie es jetzt wieder der Fall ist, mit einer eigends für die wissenschaftliche Gottesgelehrtheit in ihren wichtigsten Vorbereitungsdisciplinen bestimmten Lehrstelle versehen, von hoher Wichtigkeit, als unser einziges Bollwerk gegen das Eindringen altgläubiger Symbolik und unkräftiger Gefühlsreligion, oder gar am Ende mystischen Aberglaubens. Je mehr sich fast in allen protestantischen Ländern Deutscher Zungen nach allen Richtungen hin alt- und neumodiger Dogmatismus, philosophische und unphilosophische Uebergläubigkeit und unverständlicher Geheimnißkram unter der Firma eines rein biblischen Christenthums verbreitet, desto weniger können populäre Kanzelvorträge und Katechisationen noch so aufgeklärter Geistlichen oder die von Gymnasialdirectoren und sonstigen Schullehrern besorgten Unterrichtsstunden der Erhaltung eben so vernünftiger, als wahrhaft christlicher Vorstellungen von Gott und göttlichen Dingen garantiren. Denn dies alles kann seiner Natur nach nicht polemisch sein, und wie leicht würden sich, wenn man nicht bestimmter und absichtlicher auf das System der künftigen Religionslehrer und Schulbeamten des Landes einwirken könnte, in Folge einer auf den Universitäten angenommenen falschen Richtung, sowohl in Schulen, als Kirchen nachgerade Männer einschleichen können, die uns allmählig ein neues Zion baueten, um es dann mit zelotischer Einseitigkeit zu bewachen. Was kann aber zur Abwehr so beklagenswerther Erscheinungen zweckmäßiger sein, als daß wenigstens doch in Braunschweig ein Gelehrter steht, der von Amtswegen dafür zu sorgen hat, daß den künftigen Theologen der richtige Gesichtspunkt, den sie bei ihren Studien zu verfolgen haben, klar werde. Ein solcher Mann kann seine Schüler zum vernünftig biblischen Christenthume hinführen und ihnen den Besuch derjenigen Universitäten oder die Benützung derjenigen Professoren anrathen, von denen sie nur läutere Ansichten und freie dogmatische Grundsätze mitbringen können; und ein solches Lehramt, dessen Befetzung durch einen

denzgläubigen Theologen erleuchtete Behörden sich immer zur Pflicht machen werden, gehört ja eben zum Bestande des Carolinums. Doch dieser Punkt führt uns zur Erwägung der andern Frage, ob hier in Braunschweig eine Universität errichtet werden könne und solle. — Nur der in das ganze Finanzwesen des Landes tiefer eingeweihte Staatsmann vermag das Wesentlichste bei dieser Frage zu beantworten, und es würde vorwiegend und vermessen sein, wenn Jemand, dem die hier erforderlichen Sachkenntnisse der höchsten administrativen Behörden abgehen, sich irgend ein Urtheil darüber erlauben wollte. Nur scheint es allerdings bestritten werden zu können, wenn man mit dem Verfasser der erwähnten Schrift behaupten will, daß Hunderttausende erforderlich sein würden, um einer hiesigen Orts herzustellenden Universität das nöthige Material zu erschwingen, wenn sie mit Ehren sollte bestehen können. Sollte das höhere akademische Institut, das hier geschaffen werden könnte, ein Ideal von Vollendung sein, so daß die objective Gesamtaufgabe aller Wissenschaft im weitesten Umfange dadurch wirklich realisirt würde, so möchte es sich freilich wohl um jene erstaunlichen Summen handeln, allein im Allgemeinen sind es wenigstens diese großartigen Anstalten zum Behufe mathematischer und naturwissenschaftlicher Studien nicht, worauf die Frequenz einer Universität, wenn auch freilich wohl ihr Ruhm in der großen literarischen Welt, beruht; und wenn einmal die bereits hier vorhandenen Hülfsmittel zur Gründung einer polytechnischen Akademie hinreichen, so genügen sie auch bestimmt zu Allem, was die sogenannte philosophische Facultät auf den gewöhnlichen Universitäten nöthig hat. Bekanntlich sind die Böglinge des letztern Lehrzweiges auf allen Akademien an Zahl bei weitem die schwächsten, wie zahlreich auch das Personal der Lehrer sein muß, und dabei muß man obenein die Philologen abrechnen, die ja auch zu derselben Facultät gehören, und auf alle die kostspieligen Apparate, die so unerschwinglich sein sollen, weil ihre Studien damit in keine Berührung kommen können, gern Verzicht leisten. Wenn man aber fragt, ob das Unternehmen einer zu

sistenden Universität ausführbar sei, so kann das keinen andern Sinn haben, als, ob man mit den herbeizuschaffenden Mitteln ein Institut zu Stande bringen könne, das Schüler genug herbeizieht, um die Größe des gemachten Aufwandes durch die Erheblichkeit des erzielten Resultats zu rechtfertigen? Und da nun diese Schüler ohne Widerrede in der Regel eils Zwölfsteln nach aus solchen bestehen, die sich den sogenannten Brotwissenschaften widmen, so bedarf es ja nur einer tüchtigen Besetzung der theologischen, juristischen und medicinischen Lehrstühle durch gebiegene, ihrer Wissenschaft gewachsene Männer — Philosophen, Mathematiker, Philologen u. s. w. natürlich nicht ausgeschlossen — um bei den großen Vorzügen und Annehmlichkeiten, die das Leben in Braunschweig selbst, der herrschende Sinn und Ton seiner Bewohner, mit sich bringt, und bei dem wohlthätigen Einflusse, den die Anwesenheit eines verehrten und geliebten Fürsten und das Bestehen eines durch die höhern Cirkel des Lebens bis zu den mittlern und niedern herab sociale Veredlung und Verfeinerung verbreitenden Hofes nothwendig auf die sittliche Bildung der studirenden Jünglinge zu äußern verspricht, leicht gleich im Anfange viele Hunderte von Studirenden herbeizuziehen. Schon ein flüchtiger Blick auf das Schicksal der Akademiceen unsers Gesamtvaterlandes und die Ebbe und Fluth ihrer steigenden oder abnehmenden Frequenz, kann von der Wahrheit des Gesagten überzeugen. Göttingen verlor bedeutend an Juristen, als Eichhorn sein Amt niederlegte, trotz Sternwarte, Museum und Bibliothek; Heidelberg ist durch Thibaut ein neues Bologne geworden, und die jungen Rechtsbesessenen würden dennoch dahin zusammenströmen, wenn auch von astronomischem und physikalischem Apparate dort gar Nichts vorhanden wäre. Halle hat über neunhundert Theologen unter seinen Musenföhnen, der ungleich überlegenen Mehrzahl noch bloß von Wegscheider und Gesenius, und von Nichts weniger, als Herschelschen Teleskopen, Heliotropen oder Theodoliten angezogen. Kurz, das Studium der Berufsgelehrten macht die Universitäten, und, wie von zahlreichem Besuche die Rede ist, das der Theo-



logen und Juristen, gegen welche natürlich die Mediciner immer nur ein kleines Häuflein bilden. Und gerade die Facultät der Arzneiwissenschaften würde hier leicht sehr bedeutend werden können, da außer gelübten Lehrern dieses Faches bereits klinische Anstalten, Accouchement, anatomisches Theater u. s. w. in gewisser Vollkommenheit vorhanden sind. — Daß es aber für jedes Land, wenn irgend seine Kräfte dazu ausreichen, höchst vortheilhaft ist, eine eigne Akademie zu haben, leuchtet aus vielseitiger, leicht angestellter Erwägung ein. Wenn einmal der Staat die freie, ungehemmte, stets fortschreitende Entwicklung des ganzen Lebens derer, die er umfaßt, nach den besten erdenklichen Idealen zur Aufgabe hat, so muß er mit der beaufsichtigenden Weisheit seiner höchsten Berather das geistige so gut, wie das sinnliche Leben in seinem ganzen Bereiche in seiner Hand haben, und dafür sorgen können, daß keine verkehrte Theorie oder Praxis in seine Gerichtshöfe, keine hohle Schwinderei oder Verdampfung des gesunden Menschenverstandes auf seine Kanzeln, keine Hypothesensucht oder vages Experimentiren in seine Krankenstuben und Hospitäler komme; und wie kann der Staat diesen seinen unleugbar großen und heiligen Zweck besser erreichen, als dadurch, daß er eine Universität, und zwar in der Residenz und Hauptstadt, als dem Sensorium des Ganzen, hat, wo die obersten Machthaber den wissenschaftlichen Gang der mit gewissenhafter Vorsicht von ihnen erwählten Lehrer mit aufmerksamen Auge verfolgen können? — Und sollte dies im Uebrigen auch von geringer Erheblichkeit sein, was doch kaum anzunehmen sein möchte, so gilt es doch wenigstens in hohem Grade von den theologischen Studien, und kann zu keiner Zeit mehr davon gelten, als in unsren Tagen, wo sich das schöne, hohe und freie Evangelium immer mehr wieder in die schroffen Gränzen der Kirche und des kirchlichen Glaubens, und zwar eines mehr fanatischen als idealischen, zu verspähen und eben dadurch am Ende vielleicht dem Staate selbst gefährlich zu werden droht. Welch ein Vorzug es übrigens für ein Land ist, wenn es in einer Universität gerade das Mittel besitzt, ausgezeichneten Köpfen aus jedem Gebiete der Wissenschaft eine Laufbahn zu eröffnen, die



zu den höchsten wissenschaftlichen Ehren führt, ihnen Gelegenheit und Muße genug verstattet, in ihren Forschungen immer höhere Gipfel zu erklimmen, und sich so um Mitwelt und Nachwelt glänzende Verdienste zu erwerben, und wenn sich auf diese Weise im Vaterlande selbst ein geistiges Kapital bildet, das, ohne den Anstoß und Spielraum des akademischen Lebens, entweder in untergeordnete Sphären darnieder gedrückt auf dem Niveau praktischer Alltäglichkeit stehen bleiben, oder, bricht es sich unaufhaltsam durch, in fremde Lande zerstreut und für die Heimath verloren gehen würde, braucht hier nur angedeutet zu werden. Wie viele tüchtige Söhne des Vaterlandes wurden nicht, allein durch die hier errichtete Universität, veranlaßt, ihrem ganzen Studium die höhere Weihe selbständig auftretender Wissenschaft schon von Anfang an zu geben zu suchen, um sich als Privatdocenten allmählig zu eigener Bedeutsamkeit und Mitwirkung im Reiche allgemeiner Erleuchtung emporzuschwingen, und wie hoch wäre hier schon der Gewinn der rückwirkenden Kraft anzuschlagen, womit sie alle ihre wissenschaftlichen Bestrebungen ordnen, und schon auf Schulen ihren Fleiß einrichten würden, so daß derer am Ende immer weniger werden müßten, die ihre Kenntnisse nur als handwerksmäßigen Broterwerb zu betrachten gewohnt sind, und eben deswegen in Allem zurückbleiben! —

Freilich müßte eine Universität, wenn sie errichtet werden sollte, die Fonds des Collegii Carolini in sich aufnehmen, und letzteres darüber eingehen; allein der Tausch des Kleinern gegen das Größere würde an sich immer ein erwünschter sein, und den Schmerz des Verlustes durch die Freude an dem neuen Gewinne überwiegen, und blieben die Jünglinge des Vaterlandes, wenigstens die ersten Jahre ihres akademischen Lebens, in der Heimath selbst, oder doch nicht fern vom väterlichen Heerde, so dauerte immer noch eine engere Verbindung, theils mit den selbst wissenschaftlich gebildeten Vätern, theils mit den bisherigen Gymnasiallehrern bei ihnen fort, wodurch auf die Leitung ihres akademischen Studiums vortheilhaft eingewirkt, und so der Nachtheil eines unvermittelten Austretens aus den frühern Verhältnissen in gänzlich neue, welchem eben vorzüglich

das Carolinum entgegenzuwirken bestimmt ist, dennoch größtentheils auf eine zweckmäßige Weise verhütet werden würde. —

Wollte man die Sache übrigens auch von einer äußerlichen, besonders von ihrer finanziellen Seite betrachten, so scheint es wenigstens, daß der wohlthätige Einfluß der sich von einer Universität in Beziehung auf vermehrte Geldcirculation, gesteigerten Häuserwerth in Folge größerer Nachfrage nach einzelnen Miethgelegenheiten, größere Sicherheit anzulegender Capitalien, die bei dem beständigen Sinken alles an dem Grundbesitze haftenden Werthes immer mehr gefährdet wird, und überhaupt auf Alles, was Industrie und Betriebsamkeit heißt, erwarten ließe, den Vortheil ähnlicher Art um Vieles übersteigen würde, den etwa die Gründung einer polytechnischen Akademie, so großen Nutzen diese auch, an sich betrachtet, haben müßte, herbeiführen möchte. Eine polytechnische Akademie, wie sie in erwähnter Schrift, auf eine übrigens alle Aufmerksamkeit verdienende, und unverkennbar von vieler Einsicht in die Sache zeugende Art in Vorschlag gebracht wird, ist etwas ganz Neues, dessen Ausführbarkeit in diesem Umfange und mit diesem Charakter noch nirgend versucht, mithin auch durch keine Erfahrung bestätigt, so wie das Resultat davon durch nichts Analogisches zu verbürgen ist. Daß ein polytechnisches oder auf Bergwissenschaft, Forstwesen, Architectur und Landbau vorzüglich berechnetes Institut zunächst für das Vaterland selbst großen Nutzen gewähren, und als solches, vermöge der im Collegio Carolino, welches ja die meisten der dazu nöthigen Bedingungen wenigstens theoretisch schon erfüllt, und in seiner Einen Hauptseite nichts anders, als eine polytechnische Schule ist, bereits fertig liegenden Elemente, Hülfsmittel und Lehrkräfte, ohne bedeutende Schwierigkeiten würde in Stand gesetzt werden können, läßt sich nicht bezweifeln. Ob sich aber eine große Schülerfrequenz bei der Menge ähnlicher Unterrichtsanstalten, deren eine ja selbst zu Hannover \*) ange-

---

\*) Wie bedeutend die höhere Gewerbschule daselbst sein muß, zeigt folgender Lehrplan derselben:

1) Keine Mathematik, wöchentlich 5 Stunden, zweijähriger Cur-

legt ist, einzufinden würde, ist eine andere Frage, die sich wohl nicht so leicht beantwortet, wenn sie auch, sobald es sich um das Gute selbst handelt, gar nicht aufgeworfen zu werden braucht. Je weniger man übrigens bei der Anlage eines solchen Instituts mit dem Kostenaufwande in's Große zu gehen, nöthig hätte, desto weniger Ursache wäre vorhanden, das Carolinum deswegen aufzuheben, das ja nur wenige, und also auch gegen das Ganze nicht sehr kostspielige Lehrzweige besitzt, die für die polytechnischen Zwecke nicht auch mit in Anspruch genommen werden könnten. Warum sollten auch nicht selbst die den classischen Sprachen und den Alterthumswissenschaften bestimmten Hörsäle in manchen allgemeiner interessirenden Vorlesungen künftiger Architekten, Dekomomen, Bergofficianten und Künstlern, die sich aus vorgefaßter Liebe zu den Schönheiten des classischen Alterthums nicht ganz davon trennen wollten, geöffnet bleiben? — Warum der vorgelegte Plan sogar den Medicinern, die ihrer mannichfaltigen Berührung mit den polytechnischen Wissenschaften wegen auch hinzugezogen werden sollen, die weitere Fortsetzung ihrer auf Schu-

sus (erstes Jahr niedere, zweites Jahr höhere); 2) Einzelne Anwendungen der Mathematik auf Statik, Hydrostatik, Mechanik, Hydraulik, halbjähriger Vortrag, wöchentlich 3 Stunden. 3) Festische Geometrie und Unterweisung im Zeichnen von Situationsplanen und Landkarten, einjähriger Cursus, von 5 Stunden Vortrag und 10 Stunden Zeichnen. 4) Baukunst (Civil-, Land-, Wasserbaukunst: Bau- risse), wöchentlich 5 Stunden Vortrag und 10 Stunden Zeichnen. 5) Maschinenlehre: Übung im Maschinenzeichnen wöchentlich 5 Stunden Vortrag und 10 Stunden Zeichnen. 6) Naturgeschichte, Zoologie und Botanik, einjähriger Cursus, die letztern im Sommer, wöchentlich 3 Stunden. 7) Mineralogie, halbjähriger Cursus, wöchentlich 3 Stunden. 8) Experimentalphysik, einjähriger Cursus, wöchentlich 3 Stunden. 9) Experimentalchemie, einjähriger Cursus, wöchentlich 5 Stunden, chemische Manipulation. 10 Stunden. 10) Technologie mit steter Hinsicht auf technische Waarenkunde und technische Statistik, einjähriger Cursus 5 Stunden. 11) Unterricht im freien Handzeichnen und geometrischen Zeichnen wöchentlich 10 Stunden. 12) Modelliren und Modelliren, wöchentlich 10 Stunden. 13) Buchhalten, einjähriger Cursus 2 Stunden. „Die höhere Gewerbeschule in Hannover. Erläuterung über Zweck, Einrichtung und Nutzen derselben, von A. Kammerich, Director dieser Anstalt. Hannover.“

len gewonnenen Gracität und Latinität mißgönnt, ist übrigens gar nicht abzusehen. Wie sollen denn die nachher promovirten Doctoren, wenn sie sich auch, was doch dem dazu aufgetriebenen philologischen Commilitonen mehr Geld, als ihnen selbst Ehre, einbringt, ihre Dissertationen von Translateurs haben zurecht machen lassen, bei ihrem Examen vor dem hiesigen Obersanitätscollegio die ihnen seit mehrern Jahren zur Pflicht gemachten Lateinischen Abhandlungen eigenhändig zu Stande bringen können, wenn sie schon Jahre lang vor dem Antritte ihres Trienniums die classica liegen ließen, und sich ganz auf die Realien des neuen Instituts beschränkten \*).

Und so dürfte der ganze Entwurf, ehe man an die Ausführung ginge, noch mancher Revision unterliegen. Wie können, muß man billig fragen, akademische Freiheiten gestattet werden, wo das Alter der aufzunehmenden Zöglinge unmöglich Selbständigkeit genug erlangt haben kann, um sie, wie *cives academicos*, sich selbst zu überlassen? Wenigstens würden künftige Handlungsbeflissene, wenn sie nicht nachher ihre blühendsten

\*) Gesezt, man ließe sie, worin ja doch keinesweges das Wesen des philologischen Unterrichts besteht, auf dem Carolinum auch nur *Examen* machen, so würde sie der dazu nöthige Aufwand von Reminiscenzen aus der classischen Dichterwelt, und, was wieder daraus folgt, die aufmerksame Lectüre poetischer Meisterwerke, wie überhaupt das vielseitige Raffiniren und Combiniren ihres Lateinischen Ideen-vorraths, das, mit solchen Uebungen verbunden, an sich höchst nützlich ist, doch immer in guter Bekanntschaft mit der solidesten Basis alles übrigen Wissens und dem nun einmal unumgänglich nothwendigen Material zur literarischen Erweiterung desselben erhalten, und, hätten sie sich schon auf Schulen darauf eingeübt, so würden die Hexameter auch nicht *gebrechlich* werden, was bei den reichen Hülfsmitteln zu solchen Belustigungen des jugendlichen Geistes heut zu Tage überhaupt nur von solchen zu besorgen ist, deren geistige Qualität auch in anderer Hinsicht gebrechlich sein möchte; denn des großen Cicero Ungelenkigkeit in solchen Dingen, die ihm der Spasvogel *Tuvenal* auch in andern Stücken, damit er den Kopf hätte behalten können, angewünscht hat, lag nur in der damals noch nicht zu solchen Zwecken ausgebildeten Sprache, und seine Vorgänger hätten auch *fortunatam natam* gesungen, wenn ihnen der Gedanke aufgestiegen wäre.



Jahre mit der Comtoirpraxis, ehe sie etwas Eigenes anfangen können, zubringen sollen, doch im 15. und 16. Jahre schon zugelassen werden müssen; und überhaupt hat ja der Verfasser das 17te als Normaljahr der Aufnahme supponirt, was im Allgemeinen für ein ungebundenes Leben freier Ideen- und Kraftentwicklung viel zu früh ist. — In welchem Sinne des Wortes und nach welchen logischen Theilungsgründen sind die vier Facultäten dieser großen Akademie auseinandergestellt, zumal, da die Logik selbst unter keiner derselben eingeschaltet ist, die, wenn man den Techniker einmal so hoch stellen will, daß er mit dem Gelehrten *al pari* steht, schwerlich entbehrt werden konnte? Was sollen Physiker in einer von ihnen allein eingenommenen besondern Facultät, und z. B. die Bergwissenschaften in einer andern, die doch ohne Physik und Chemie Nichts sind? — Warum ist der sphärischen Trigonometrie, dieser trefflichsten Bildnerin der reinsten Abstraction, und kräftigsten Schöpferin einer lebendigen mathematischen Einbildungskraft, nirgend gedacht; soll sie vielleicht, wie vor Zeiten, der sphärischen Astronomie nur als Einleitung vorausgeschickt werden? \*) — Warum fehlt die schöne Kunst ganz! mit einem einmal so weit ausgeschweiften Plane, sollte man denken, könnte auch Unterricht für Maler und Bildhauer verbunden, und zu ihrem Besten auch Mythologie und Aesthetik gelehrt werden? — Wenn die neuern Sprachen bis zu jeder Weite getrieben werden sollen, gilt das auch von den vielen slavischen Dialecten, auch von den Sprachen des Orients, unter welchen wenigstens Arabisch und Persisch zum Behufe geodätischer oder oryktognostischer Reisen von Erheblichkeit sein würden? — Ueberhaupt aber scheint es, daß die Begeisterung des Verfassers jener Schrift für die Größe und Wichtigkeit des ihm vorschwebenden Zwecks seine Darstellungen von der Würde und Erhabenheit sämmtlicher nicht zu den drei

---

\*) Daß ich bei solchen über mein Fach hinausgehenden Fragen nichts dagegen habe, wenn man das: „ὅς Ἀδύνη“ auf mich anwenden will, versteht sich wohl von selbst.



gelehrten Brotwissenschaften gehörigen Studien so hoch gesteigert habe, daß er die Idee einer philosophischen Facultät, die an und für sich allein eine Universität wäre, habe aufstellen, und allen andren Akademiceen gegenüber in strahlender Herrlichkeit zu Stande bringen wollen. Diese polytechnischen Wissenschaften scheinen ihm allein Wissenschaften im eigentlichen Sinne, und er leitet von ihnen alles Licht, das auf Erden leuchtet, alle religiöse Aufklärung und bürgerliche Civilisation ab \*). Jurisprudenz und Theologie hält er für etwas rein Positives, wogegen sich der denkende Rechtsgelehrte eben so sehr, als vollends der Theologe verwahren wird, der, wenn er nicht in steifsinziger Pseudoorthodoxie befangen ist, eben so gut einen unerschöpflichen Reichthum und eine unbestimmtere Entwicklungsfähigkeit seiner Erkenntniß annehmen muß, wie sie sonst irgend im Gebiete des menschlichen Denkens und Wissens Statt finden mag. Am verächtlichsten scheint dabei auf antike Sprachgelehrsamkeit herabgesehen zu werden, als ob nicht jede gebildete Sprache Object der Wissenschaft, und jede Sprachlehre ein aus entschiedenen Principien nach unwiderstreitbaren Gesetzen aufgebautes, durch eine unübersehliche Menge von Einzelheiten verzweigtes, durch den instinctartigen Scharfsinn der natürlichen Logik zu allen Erscheinungen der Etymologie und Syntax fortgeleitetes System, also im vollständigen Sinne des Wortes auch eine Wissenschaft wäre. Daß Mathematik und Physik den Zustand der Welt verändern, und die Wissenschaft und Kunst die Maschinen ausdenkt und zusammensetzt, die politische Größe welthistorischer Nationen gründet und fördert, wer wird es leugnen? Aber woher denn diese Höhen, die in neuerer Zeit die

---

\*) Die Rede kommt da von der Reformation so bald auf das Schießpulver, daß zwischen beiden ein causaler Zusammenhang obwalten zu sollen scheint. Das wäre, wie zwischen Tod und Leben, zwischen Christus und Belial; und was hat es den Chinesen denn gehos'n, daß sie einen Berthold Schwarz schon vieler Jahrhunderte, wie wenigstens behauptet wird, vor dem unsrigen gehabt haben? oder wird dort auch noch einmal aus einem solchen chemischen Knallerperimente ein Coloss, wie Luther und seine Schöpfung, herausbligen?

mathematischen, und mit ihnen im Bunde die physikalischen Studien erklimmen haben; woher anders, als aus der Wiederherstellung der classischen Literatur, wie sie der Periode der Reformation vorausging? Woher Geometrie, ohne Euklides, Curvenconstruction ohne Apollonius Pergäus, Arithmetik und Algebra ohne Pappus und Diophant? Woher Naturwissenschaft ohne Aristoteles, Dioskorides, Theophrast? — Jedem das Seine! soll eine Wissenschaft der andern zurufen, und in ihnen allen zugleich die Herrlichkeit des geistigen Daseins leuchten, das Ein heiliger Odem von oben aus unsichtbaren Bornen trinkt, und die Borsehung in ihren ewigen Gleisen zu immer schönerer Vollendung führt.



Tech



# KODAK GRAY SCALE



**C**

Red-Filter Negative

Cyan Printer

**M**

Green-Filter Negative

Magenta Printer

**Y**

Blue-Filter Negative

Yellow Printer

.10

.20

.30

.50

.70

M

1.00

1.30

1.60

B

1.90

black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green



## KODAK COLOR CONTROL PATCHES

*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*

